

1928

Geboren in Düsseldorf

1931–1944

Kindheit und Jugend in Ostpreußen

1944–1945

Militärdienst; Gefangenschaft

1948

Abitur in Düsseldorf

1949–1950

Bildhauerlehre und Studium der Kunstgeschichte und Germanistik in Köln

1950–1953

Studium an der Kunstakademie Stuttgart bei Willi Baumeister und Rolf Henninger

Seit 1955

Atelier in Düsseldorf

1956

Teilnahme am Frühjahrssalon der Zimmergalerie Franck in Frankfurt a. M.; lernt dort die Maler Götz, Kreuz und Schultze kennen

1957/58

Teilnahme an der Ausstellung *Eine neue Richtung in der Malerei* in der Städtischen Kunsthalle Mannheim

1959

Teilnahme an der *II. documenta* in Kassel

1964–1965

Leiter der Abteilung Malerei an der Staatlichen Kunstschule Bremen

1967–1969

Wohnsitz in Antwerpen

1969–1970

Sechsmonatiger Aufenthalt in Genua

1977

Teilnahme an der *4. documenta* in Kassel

1984

Ernennung zum Professor durch den Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen

1989/1992

*Notizen und Bilder* und *Die Malerei ist eine eifersüchtige Geliebte* erscheinen in der Eremiten-Presse, Düsseldorf

Winfred Gaul lebt und arbeitet in Düsseldorf.

Literatur:

Winfred Gaul. *Arbeiten 1953–1961*, hrsg. von Manfred de la Motte, Bonn 1979

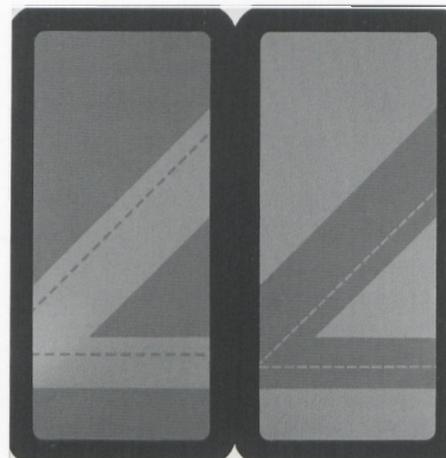
Winfred Gaul. *Werkverzeichnis*. Bd. I: 1949–1961. Gemälde und Arbeiten auf Papier. Bd. II: Gemälde 1962–1983, hrsg. v. L. Romain, Düsseldorf 1991/93

Winfred Gaul. *Das Frühwerk*, hrsg. von Wolfgang Zemer, Bönen 1997

Für die Geschichte des Informel ist das Werk von Winfred Gaul in zweifacher Hinsicht von höchstem Interesse – gehört er doch sowohl zu den »Informellen« der ersten Stunde als auch zu dessen ersten Überwindern. Gauls Œuvre ist vielseitig und komplex, es entwickelt sich bis heute in teilweise erstaunlichem Tempo und ungebrochener Dynamik. Was auf den ersten Blick wie ein Nebeneinander disparater Werkgruppen anmutet (etwa der informellen Bilder und der *Schriftbilder*) oder wie ein abrupter Wechsel (etwa der Übergang von der informellen Phase zu der *Verkehrszeichen & Signale* titulierten Phase), erweist sich bei genauerem Hinsehen als konsequentes Weiterschreiten in Richtung auf das eine Ziel der Kunst von Winfred Gaul: die systematische Erkundung und Erweiterung der Möglichkeiten von »Malerei als Malerei«.

1953 findet Gaul zur Abstraktion. In dem Jahr schließt der 25jährige das Studium bei Willi Baumeister ab und unternimmt seine erste Parisreise. Befragt nach den kunsthistorischen Quellen für das Informel, schreibt er in einem Brief an den Verfasser vom 10. Februar 1998: »Was mich betrifft, hatte ich einige Schlüsselerlebnisse: Turners Bilder in der Tate Gallery, Monets Seerosenraum in der Orangerie, frühe Bilder von Hartung in der Sammlung Domnick in Stuttgart, wo ich studierte, Bilder von Wols und Fautrier sah ich 1953 in Paris, Abbildungen von Pollock und de Kooning im Amerika-Haus.«

1957 oder 1958 ist die titellose Komposition in Siebdruckfarbe auf Bristolkarton im Besitz des Kurpfälzischen Museums der Stadt Heidelberg entstanden. Sie wurde am 27. 11. 1958 vom Graphischen Kabinett Dr. Hanna Grisebach erworben, vermutlich aus der Ausstellung *4 Düsseldorfer Maler*, in der Gaul vertreten war. Das bisher unpublizierte Werk dokumentiert den experimentellen Umgang von Gaul mit Maltechniken. In einem Brief an den Verfasser vom 7. März 1998 schreibt der Künstler: »Bereits ab 1956 habe ich begonnen, mit Siebdruckfarben statt Ölfarben oder z.T. zusammen mit Ölfarben zu arbeiten. Sie hatten den Vorteil, sich sehr stark verdünnen zu lassen und schnell zu trocknen. Ich machte sie mit Terpentin flüssig und rieb sie mit Lappen in das Papier (meistens Bristolkarton) ein. Auf diese Weise erhielt ich eine malerische Oberfläche, die nicht nur farblich, sondern auch räumlich stark changierte und sich



Autobahn II, 1965

Lack auf Spanplatte, 180 x 180 cm  
Sammlung Ingrid und Willi Kemp

den klassischen Kategorien von Vordergrund und Hintergrund entzog, sondern vielmehr einen Raum schuf, der weder durch Perspektive noch durch die Eindimensionalität des Konstruktivismus definiert war.« Tatsächlich ist die Oberfläche hier absolut flach – und dennoch wirkt das Bild räumlich. In eine Fläche aus rostbraunen und grauen Tönen dringt von links ein schwarzer Balken ein, der etwa in der Bildmitte auf eine leuchtend blaue, annähernd runde Form trifft. Der schwarze Strahl scheint hier in einer Explosion zu zerbersten und sich auf der Bildoberfläche zu verteilen. Es geht Winfred Gaul in seiner nur wenige Jahre währenden informellen Phase um die systematische Erprobung malerischer Ausdrucksmöglichkeiten. Dieses Anliegen führt ihn 1959 zur Serie der sogenannten *Wischbilder* und 1961 dann zur *Verkehrszeichen & Signale* genannten Phase der 60er Jahre. Jene Werke zeichnen sich durch monochrome, exakt umrissene und präzise gemalte, zum Teil symmetrische Farbflächen aus.

Die 70er Jahre markieren den Beginn von Gauls »analytischer Malerei«. In der Serie der *Farbmarkierungen* beispielsweise legt der Künstler primärfarbige Linien auf die naturfarbene Leinwand. Sie leitet zum Spätwerk über, in dem – in den Worten von Lothar Romain – »Winfred Gaul das Resumé zieht aus den eigenen Erfahrungen der vorausgegangenen Jahrzehnte: ein malerischer Diskurs über alle Möglichkeiten gegenstandsloser Malerei und der Mut, sie reflektierend noch einmal zur Disposition zu stellen«.

C. Z.